

Armes Indien oder doch armes Deutschland?

Vor unserer Indien Reise:

Wie haben wir uns Indien eigentlich vorgestellt? Was wird uns dort erwarten? Viele Menschen in Armut, enge Familien Konstrukte, dreckige und laute Städte und eine Vielzahl von Traditionen. Das waren die ersten Gedanken, die uns durch den Kopf gingen. Zudem haben Menschen in unserem Umfeld Dinge gesagt wie: „Bitte seid vorsichtig, dort ist es gefährlich“ oder „Was wollt ihr denn in Indien?“

Doch ein tieferes Verständnis, hatte niemand. Es waren eher einmalige Begegnungen mit Menschen aus Indien, Dokumentationen, Schlagzeilen und vielleicht sogar Vorurteile, die uns in den Sinn kamen.

Als klar war: WIR REISEN NACH INDIEN! war die Vorfreude groß, die Kultur und die Menschen kennenzulernen. Gleichzeitig hatten wir auch Respekt vor dem Unbekannten.

Ankunft in Mumbai (Indien):

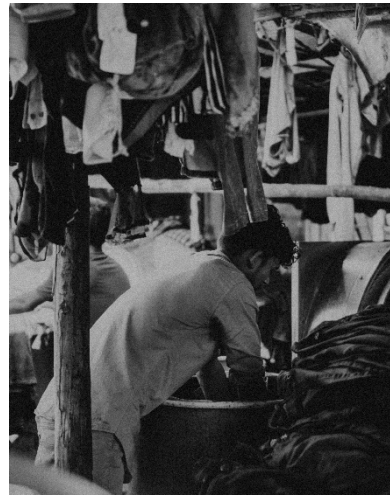
Es ist laut, voll und stickig - für uns alle ein eher ungewohnter Zustand. Wir sind überwältigt von den Menschenmassen, den Geräuschen und den verschiedenen Gerüchen, die wir wahrnehmen - alle Sinne werden gefordert. Die Abholung vom Flughafen verlief reibungslos und wir wurden mit einem Bus direkt in unser Hotel gefahren. Bereits auf der Busfahrt haben wir einen ersten Eindruck von der Stadt bekommen und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, es gab so viel zu entdecken. Abends waren wir zum ersten Mal richtig indisch essen und haben „the real indian spicy food“ zu spüren bekommen. Durch die lange Reisezeit und die Zeitumstellung gingen dann früh ins Bett und am nächsten Tag stand der erste Trip zu den heiligen Kühen an. Kühe gelten in Indien, besonders im Hinduismus, als heilig und dürfen nicht getötet werden. Wir hatten die Möglichkeit, Kühe zu füttern und zu streicheln, was Glück bringen soll.



Anschließend folgte eine Bootstour auf einem Segelboot durch den Hafen von Mumbai und wir haben unseren Guide Viren kennengelernt, der uns auch am nächsten Tag in die Slums begleiten wird. Viren, einer der offensten, witzigsten und intelligentesten Menschen Indiens, hat uns bereits bei der Bootstour innerhalb von Sekunden überzeugt, seinen Geschichten aufmerksam zu lauschen.



Am nächsten Tag sind wir mit Viren zunächst zu der größten (open Air) Wäscherei Mumbai "Dhobi Ghat" gefahren und haben dort gesehen, wie Wäsche aus aller Welt gewaschen wird. Wäsche kommt insbesondere von indischen Hotels, Restaurants und staatlichen Einrichtungen, aber auch namenhafte Unternehmen lassen frisch produzierte Kleidungsstücke dort reinigen. Auf den ersten Blick sah die Wäscherei wie ein kleines Dorf aus, in dem ein Rädchen in das andere greift und jedes einzelne einen wichtigen Beitrag zum Erfolg leistet. Besonders beeindruckend war das dort erarbeitete System, das von außen unglaublich komplex und wie ein Chaos auf höchstem Niveau wirkt und gleichzeitig irgendwie zu funktionieren scheint. Laut Viren liegt dies daran, dass die Menschen ein immenses Verantwortungsgefühl in Bezug auf die Menschen im "Wäscherei Dorf" haben und die Arbeitsmoral eines der höchsten Güter in Indien ist. Wir, als deutsche Personaler:innen, waren gleichzeitig von den dortigen Arbeitsbedingungen und Arbeitssicherheitszuständen ziemlich schockiert. Uns hat es allen in den Fingern gejuckt und wir hätten am liebsten geholfen, den Laden umzukrempeln. Doch leider ist es eine Tatsache, dass sich die meisten Menschen keine verbesserten Arbeitsbedingungen leisten können und finanziell "gezwungen" sind, dort unter diesen Bedingungen zu arbeiten. In Indien ist dieser Zustand Realität. Das birgt natürlich gesundheitliche Gefahren für alle Beteiligten und bildet auf der anderen Seite einen Nährboden für Innovationen. Man nennt das Arbeiten mit den vorhandenen und die daraus entstehenden Innovationen, "juggad". Wir alle wissen nun mehr zu schätzen, dass saubere Wäsche im Laden nicht durch Zauberhand dort landet, sondern durch harte Arbeit von Menschen, mit ihren eigenen Geschichten, Ängsten und Sorgen. Also DANKE.



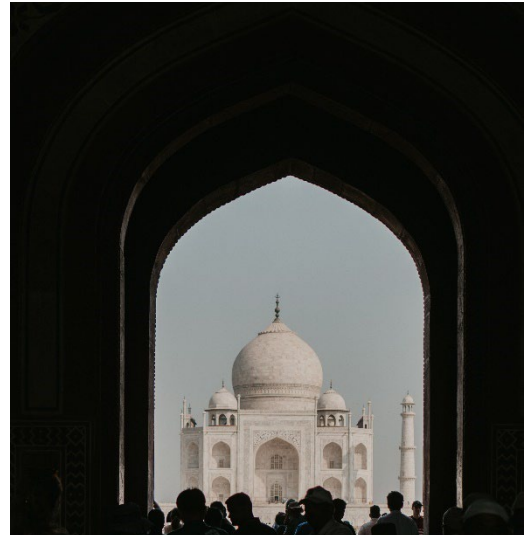
Anschließend sind wir in das zweitgrößte Slum Asiens gefahren, das Dharavi Slum, wo mehr als 1 Million Menschen leben. Wir konnten es kaum glauben, auf welchem engem Raum die Menschen hier leben, arbeiten und schlafen und waren teilweise sehr geschockt. Andererseits haben die Menschen uns so freundlich begrüßt und uns „hello“ zugerufen und vor allem die Kinder waren sehr dankbar, als wir ihnen Süßigkeiten gaben, die wir extra aus Deutschland mitgenommen hatten. Das Strahlen der Kinder und die Dankbarkeit in ihren Augen wird so schnell keiner von uns vergessen. An diesem Tag wurde uns allen schlagartig bewusst, wie wenig die Menschen dort haben, aber wie glücklich sie trotz allem sind, weil sie sich haben und einander helfen. Vielleicht etwas anders als in Deutschland. Nichtsdestotrotz geht es vielen Menschen dort schlecht, weil sie keine medizinische Versorgung erhalten und das ganze Jahr auf der Straße leben. Es sind so viele Eindrücke, die schwierig sind in Worte zu fassen.



Am nächsten Tag sind wir zur Privatuni „Somaiya University“ gefahren, um dort das Campusleben an einer indischen Universität kennenzulernen. Details dazu werden in einem Bericht von Manuel Vermeer folgen. Hier schonmal ein kleiner Vorgeschmack auf das, was kommt.



Nach 5 Tagen vollem Programm in Mumbai sind wir zunächst von Mumbai nach Delhi geflogen (für 50 Euro) und anschließend mit einem Bus nach Agra. Die Busfahrt stellt man sich auch entspannter vor, als sie eigentlich ist, da die Straßenverhältnisse in Indien anders sind als in Deutschland und „kleinere“ Straßenunebenheiten gerne mal überfahren werden, wodurch man etwas aus dem Sitz geschleudert wird. Nach 4 Stunden abenteuerlicher Busfahrt, sind wir in Agra angekommen und haben eine ganz andere Seite von Indien kennengelernt. Aufgrund des Taj Mahals gehört Agra zu den meistbesuchten Städten Indiens. Dementsprechend ist die ganze Gegend auf Tourismus ausgelegt und es gibt zahlreiche Souvenirs zu kaufen. Diese sogar meist für einen unschlagbaren Preis, wenn man gut im Verhandeln ist. Das Taj Mahal gehört zu den beeindruckendsten Sehenswürdigkeiten der Welt und gehört auch seit 1983 zum UNESCO Weltkulturerbe. Das Mausoleum wurde in 16 Jahren mithilfe von über 20.000 Handwerker und Architekten erbaut.



Zum besseren Verständnis über die Geschichte und die Geheimnisse des Taj Mahals hat zum einen unser liebenswerter Professor Manuel Vermeer beigetragen, der für sein Buch „Tod am Taj Mahal“ intensiv recherchiert hat und unter anderem unser Guide Alan, der zahlreiche Fakten und Mythen aufdeckte, die uns sprachlos machten. Anschließend stand noch das „Red Fort“ auf dem Programm, ein alte Festungs- und Palastanlage, die auch zum UNESCO Weltkulturerbe gehört und mit ihrem roten Sandstein beeindruckte.



Nach unserer Indien Reise:

Abschließend können wir sagen, Indien war für uns alle einer der wertvollsten Erfahrungen unseres Lebens. Wir konnten so viele neue Eindrücke gewinnen, die indische Kultur kennenlernen und vor allem auch mit Menschen in Kontakt treten. Ja, die Menschen sind dort nicht reich in finanzieller Hinsicht, woran die meisten vielleicht im ersten Moment denken. Dafür sind sie wahnsinnig reich an Beziehungen, Verbindungen, Emotionen und Leben. Wir nehmen für unsere Zukunft mit, uns auf die wichtigen Dinge im Leben zu besinnen und Kleinigkeiten eher wertzuschätzen.

Nochmals vielen Dank an Herrn Vermeer, der diese großartige und lehrreiche Erfahrung möglich gemacht hat!

